

Predigt am Sonntag Invokavit (9. März) 2025 im Dom zu Berlin

Im Rahmen der Fastenpredigten des Doms zu Dietrich Buxtehude, Membra Jesu Nostri und der Reihe der Universitätsgottesdienste – Semesterthema: Körperbilder

Prof. Dr. Notger Slenczka, HU Berlin

I

Man stelle sich vor: jedes Opfer eines Justizmordes, jedes Opfer von Mord und Gewalt, jedes Opfer von Unrecht und Vergewaltigung wird so erinnert, so beklagt, so meditiert wie der zum Kreuzestod verurteilte Jesus von Nazareth.

Ungefähr 170.000 Tote, Zivilisten und Soldaten, im laufenden Ukrainekrieg. Eine Million Verwundete. Und wenn wir das Leiden jedes einzelnen dieser Menschen bedenken, dann gelingt es uns nicht mehr, zu unterscheiden zwischen denen, die schuld sind an diesem Krieg, und denen, die sich nur verteidigt haben. Wenn wir bei diesen Toten der Gegenwart und den hunderten Millionen Verletzter und Getöteter im Laufe der Menschheitsgeschichte so genau hinsehen würden, wie bei der Meditation des Leidens, der Folter und des Todes Jesu, dann bliebe uns die Unterscheidung zwischen denen, deren Verletzungen und deren Tod gerechte Strafe wäre und denen, die zu Unrecht getötet wurden, im Halse stecken. Dann sehen wir nur die Getöteten, und wir sehen die, die töten. Aber wir sehen zugleich, dass diejenigen, die getötet und verwundet werden, zuvor oft selbst auch getötet und verwundet haben, unmittelbar, oder auch mittelbar: durch Schweigen und Rechtfertigen und Aufhetzen und Profitieren. Und wir sehen, dass diejenigen, die töten, selbst Gewalt erfahren haben und selbst wieder getötet werden. Wir sehen einen Kreislauf von Leiden und Tod, in den alle, wir alle als Täter, als Helfer, als Schweiger oder als Apologeten oder Rechtfertiger, und eben als Opfer verstrickt sind. Maßloses Leid jedes einzelnen, der Getöteten, der Verwundeten, der Angehörigen und Hinterbliebenen.

II

Wer die Bilder der Leichen und die Leidenden auf allen Seiten sieht, dem vergehen die auf allen Seiten vorgetragenen Rechtfertigungen des Tötens. Die Sinngebungen des Tötens klingen billig und werden schal. Wer die Toten und die Hinterbliebenen, wer die eigene Verstrickung sieht, der verstummt. Die Toten aller Farben und Flaggen schweigen. Die Überlebenden und wir, wenn wir zur Besinnung kommen, fragen nach dem Warum. Und diese Frage ist mit dem Gerede über höhere Zwecke und Kollateralschäden und über einen

Heldentod nicht mehr zur Ruhe zu bringen. Alle menschlichen Antworten auf die Frage nach dem Warum, alle Rechtfertigungen des Mordens und alles sinnstiftende Schönreden der Verwundungen kommen an ihr Ende. Wenn angesichts des Leidens und der Schuld jedes menschliche ‚darum!‘ verstummt, dann sucht immer noch die Frage nach dem Warum? nach einer Antwort jenseits aller menschlichen Antworten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

III

Sie wissen: das ist ein Psalmzitat, von den Evangelisten dem sterbenden Jesus von Nazareth in den Mund gelegt. Das Sterben Jesu begleiten schon die Evangelisten im Detail. Das Leiden und Sterben Jesu ist von Anfang an Gegenstand erzählender Erinnerung. Es wird seit den ersten Jahrhunderten zu festen Zeiten im Kirchenjahr memoriert, in der Liturgie präsent gehalten, in der christlichen Kunst vielfältig dargestellt. Seit dem Hochmittelalter in der Ikonographie des am Kreuz Hängenden, mit prominent in den Raum ragenden, zerschlagenen Knien. Besungen wird dieser Tod in den Karfreitagsliturgien, in meditativen Gedichten wie der Oratio Rhythmica, die vermutlich von Arnulf von Löwen stammt: die einzelnen Gliedmaße Jesu, die bei der Kreuzigung Wunden davongetragen haben, werden besungen, von unten nach oben geht der Blick über den Leichnam Christi am Kreuz, von den Füßen über die Knie, die Seite, die Hände, die Brust, das Herz und das Haupt, sieben Stationen meditiert Arnulf mit jeweils fünf zehnzeiligen Strophen. Alle diese Beschreibungen des Leidens durch die Evangelisten, die liturgischen Vergegenwärtigungen, die Kunstwerke und Gedichte haben selbst wieder eine ungeheure Wirkungsgeschichte aus sich herausgesetzt – wir haben das ‚O Haupt voll Blut und Wunden‘ gesungen, mit dem Paul Gerhardt die Dichtung des Arnulf von Löwen aufnimmt. Und die Meditation des Arnulf von Löwen ist die Grundlage auch des Kantatenzyklus von Dietrich Buxtehude ‚Membra Jesu Nostri – Die Glieder unseres Jesus‘. Zu jedem Gliedmaß Jesu schreibt er eine Kantate; heute hören wir die Kantate ‚Ad Genua – auf die Knie.‘ Buxtehude wählt dafür aus jedem der Gedichte des Arnulf drei Halbstrophen aus – die finden Sie in deutscher Übersetzung auf S. 2 des Programmblatts.

IV

Zum Aufbau der Kantaten: Jeder Kantate stellt Buxtehude ein Psalmwort oder ein Prophetenzitat voran – im Fall der heutigen Kantate an die Knie Jesu einen Jesajavers, den Sie im Programmheft auf S. 3 als Biblisches Motto finden: „Ad ubera portabimini et super genua blandicentur vobis – wörtlich: auf der Hüfte werdet ihr getragen werden und auf den Knien wird man euch wiegen (oder lieblosen).“ Dieses Jesajawort rahmt als Chorsatz die drei Sätze,

deren Text Buxtehude von Arnulf von Löwen übernimmt – also erst die Vertonung des Jesajaworts, ein Chorsatz. Dann die drei Sätze aus Arnulf, vertont für Solostimmen: für den Bass (ursprünglich Tenor) der erste der Arnulfverse, für Alt der zweite, für ein Terzett aus den zwei Frauenstimmen und dem Bass der dritte Vers von Arnulf. Und Buxtehude fügt ferner Instrumentalstücke ein – an den Anfang jeder Kantate setzt er eine einleitende Sonata; und zwischen die Strophen mit den Worten des Arnulf setzt Buxtehude jeweils ein Ritornell, eine ebenfalls rein instrumentale Kehrmelodie, eine Unterbrechung, in der die Hörer das, was sie zuvor über das Leiden Jesu gehört haben, noch einmal meditieren können. Also: instrumentelle Sonata. Jesajawort im Chor. Drei Sätze aus dem Gedicht des Arnulf an die Knie Jesu, Bass – Alt – Terzett, abgeschlossen jeweils mit einem Ritornell der Instrumente. Und dann noch einmal der Chor mit dem Jesajawort. Alle Sätze gehen ineinander über, erwarten Sie also keine Trennung durch Pausen. Und das Ganze ist kurz, knapp 10 Minuten.

V

Diese Kantaten Buxtehudes sind nur ein Beispiel der Meditation des Leidens und Todes in der Christenheit. Und das zeigt: die Christen verstummen angesichts des Leidens und des Todes nicht. Sie vergessen nicht, und sie schauen nicht weg, sondern wir sehen hin, betrachten genau und detailliert das Leiden des Jesus von Nazareth, hören seinen Schrei, aber wir gucken nicht nur, sondern beschreiben und singen und malen und bedichten und bekomponieren dieses Leiden und Sterben. Die Christen nehmen dafür von Anfang an, nicht erst hier bei Buxtehude, sondern von Anfang an, schon in den Passionsberichten der Evangelisten Motive aus den Propheten, aus den Psalmen, besonders aus den Klagepsalmen auf. Die Klagepsalmen: das sind Gebete von Leidenden, Verfolgten, Kranken, zu Unrecht Beschuldigten, die Lieder von Menschen, die dem Tode nahe und vom Tod gezeichnet sind. Sie fließen ein in die Erzählungen vom Leiden und Sterben des Jesus von Nazareth. Das Leiden des Jesus von Nazareth ist damit nicht einfach ein individuelles Leiden, sondern in diesem Leiden versammelt sich das Leiden, das in den Psalmen des Alten Testaments spricht. Das Leiden Jesu ist das Leiden aller Leidenden und sein Tod der sinnlose Tod aller der Menschen, deren Stimmen wir in den Psalmen hören. Alle diese Stimmen, alle diese Situationen des Leidens, des Todes, der Schuld, die mit dem sinnlosen Sterben verbunden ist, sind versammelt in diesem Leiden des Jesus von Nazareth. Wenn die Christen also in dieser Passionszeit diesen Tod betrachten und beklagen und beweinen, dann steht mit diesem Tod das Leiden und Sterben in der Menschheitsgeschichte vor uns, das sinnlose Morden in der Menschheitsgeschichte, die Schuld, die wir mittelbar oder unmittelbar tragen, der Tod, den wir sterben. Wir Christen sagen, dass dieser Tod Jesu ein stellvertretender Tod ist. Nicht so,

dass dieser Tod an die Stelle der anderen Tode tritt. Sondern dieser Tod schließt alle anderen Tode ein. Sie sind in seinem Tod mitbedacht und mit betrauert, mit meditiert, aufgehoben und aufbewahrt ist jede Wunde, jeder Hieb, jeder Schmerz in der Meditation dieses Todes in der Passionszeit. In dem Schrei Jesu am Kreuz – Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? – ist der Schrei aller Beter des Alten Testaments, der ganzen Menschheit, ist unser Schrei aufgenommen. Daher Paul Gerhard, Strophe 7: „wenn ich in deinem Leiden, / mein Heil, mich finden soll.“

VI

Die Musik. Die Grundstimmung gibt die rein instrumentale Sonata am Anfang der Kantate vor – sie werden es hören: nach einigen getragenen Takten steht im Zentrum dieses Satzes steht ein langsamer Abstieg in allen drei Streicherstimmen, über eine ganze Oktave, in der ersten Geige vom zweigestrichenen c zum eingestrichenen c, in der zweiten Geige von es zum es, in der Baßstimme von as zu as, Schritt für Schritt über die Tonleiter, jeder kleine Aufstieg in einer Stimme wird vom Abstieg in den anderen Stimmen begleitet, bis am Ende die Melodie durch mehrere schwierige, schmerzlich klingende Modulationen extrem auseinandergeht, die Baßstimme sinkt hinab zum Es, und die erste Geige steigt hinauf zurück zum zweigestrichenen b, zum Ausgangspunkt der Abstiegsbewegung. Tiefe und Höhe, Macht und Erniedrigung vereint. Tod und Leben, die Schuld und der Richter, Gott und das Leiden der Menschheit verbunden in einen dreifachen Schlussakkord. Wie es dann im Text der Bassarie heißen wird: „wie ein Schuldiger hängend – ein Mensch, doch wahrer Gott, mit den todgeweihten Knien dich neigend.“

VII

Sonata in tremulo – Sonate im Zittern, steht über dem ersten Instrumentalsatz – eine Spielanweisung in der Satzbezeichnung: die langen Noten werden auf einen Bogen gespielt, der Strich wird aber unterbrochen, so dass jeder Bogenstrich aus vier Achteln in gleicher Tonhöhe besteht, es ergibt sich ein zitternder Klangeindruck. Die Knie, um die es geht, sind nicht einfach gebeugt, sondern diese Knie zittern: die Angst der Sterbenden, der Opfer und der Täter versammelt sich in diesem Tremulo – Zittern. Denken Sie an den Schlußakkord des Satzes aus hohem Ton und Tiefe: Gott in der Angst der Menschheit. Denken Sie an den Predigttext, nur ein Vers daraus: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat ... haben wir nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Die Schwäche, die Angst und der Tod der Menschheit aufgehoben in Gott. Der Gekreuzigte: ein Teil der Welt des Leidens und des Todes – aber ohne Täter zu sein. Ein Tod ohne Schuld.

VIII

Die zitternden Achtel des instrumentalen ersten Satzes werden im Folgenden aufgenommen – der zweite Satz, der Vers aus dem Jesajabuch, ist gefasst in eine ebenfalls getragene Achtelbewegung, die aber nun nicht mehr im Tremulo gehalten ist, die mit einem Quartsprung beginnt und die vor allem tänzerisch wirkt, ein Dreiertakt. Dazu könnte man vieles sagen, aber hier muss ein Hinweis auf den Gesamtcharakter dieses und der dann folgenden drei Solostücke genügen: Sie werden merken, dass sich in der Abfolge der Sätze die Stimmung ändert. Immer weiter löst sich die Achtelbewegung auf, immer stärker treten geradezu tanzende, fröhliche Sechzehntelbewegungen auf, insbesondere der fünfte Satz, in dem die beiden Frauenstimmen und der Bass gemeinsam singen, wirkt wie ein Liebeslied, was dem Text entspricht, in dem davon die Rede ist, dass der meditierende Beter Christus umarmt. Gott im Leiden. Gott und Mensch verbunden.

Dem entspricht das Ritornell, das immer gleiche Instrumentalstück, das die Gesangssätze abschließt und den Hörer zur Meditation der Gesangsstücke bewegt. Es ist das Gegenstück zur Sonata der Instrumente am Anfang: an die Stelle der Abstiegsbewegung der Sonata tritt in der Mitte dieser kurzen Ritornelle eine Aufstiegsbewegung. Der Erniedrigung, dem Weg in den Tod wird eine Bewegung aus dem Tod und aus der Schuld heraus gegenübergestellt.

IX

Sie werden es merken: wir werden von der Musik in Bewegung gesetzt. In der Meditation des Leidens Christi sind das Leiden der Welt, der Tod, dessen Opfer und dessen Ursache wir sind, zusammengefasst; die Betrachtung, die Meditation dieses Leidens Christi, der wankenden Knie des menschengewordenen Gottes wird in Musik gefasst, und die dann folgende Bewegung der Musik ergreift uns und führt uns über dieses Leiden hinaus. Die Bewegung des Abstiegs Gottes in der Sonata geht über in eine Aufstiegsbewegung in den Ritornellstücken. Im Verlauf Sätze der Kantate geht das Zittern der Knie über in Freude und Harmonie.

X

Überhaupt: das Knie, der Titel der Kantate. ‚Auf die Knie Jesu.‘ Zweifach kommt das Knie hier vor. Die geneigten Knie des Gekreuzigten, vielfach dargestellt in den Passionsbildern, im Sopransatz: "mit den todgeweihten Knien dich neigend". Und die Knie, auf denen Gott die Menschheit wiegt: "ihr werdet getragen auf der Hüfte Gottes und auf den Knien wird man euch wiegen (oder lieblosen)." Wie Kinder von einem Vater, einer Mutter.

XI

Dahin führt uns die Musik Buxtehudes. Von der Betrachtung des Leidens Christi, in dem das Leiden und die Schuld der Welt aufbewahrt ist. Zum Trost: nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen – wir haben die Kantate vor der Predigt gehört, die Vertonung eines Verses aus dem Römerbrief des Paulus: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ... ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Das ist die Antwort. Keine Auflösung des Leidens, kein Rückgängigmachen. Eine Zusage. Ein Versprechen. Wir werden über den Tod und das Leiden hinausgeführt in die Zukunft. Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Durch die Musik ergreift dies Versprechen das Herz, leitet uns von dem leidenden Gott, in dem unser Tod und unsere Schuld aufbewahrt und erinnert ist, zu den Knien, auf denen wir getröstet werden von Gott, unserem Vater. Was Worte allein nicht können, das schafft die Musik: Hoffnung.

Möge diese Musik, die höher ist als alle Vernunft, unser Herz ergreifen und trösten und der Liebe Gottes vergewissern, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Amen.